

Der von ARCH⁺ gestiftete neue Architekturpreis für die besten Abschlußarbeiten eines Jahrgangs wurde zum zweiten Mal verliehen. Nach dem Start mit dem ARCH⁺ PREIS 2000 und der Veröffentlichung von 33 herausragenden Arbeiten in 154/155 ARCH⁺ Nachwuchstalente hat die Redaktion den Preis regulär ausgeschrieben und in Form eines Wettbewerbsverfahrens institutionalisiert.

Von den 571 eingesandten Arbeiten wurde nach einer eingehenden Vorprüfung durch die Redaktion eine Vorauswahl von 73 Arbeiten der Jury zur Begutachtung vorgelegt. Anders als bei dem ARCH⁺ PREIS 2000 entschloß sich die Jury zur Vergabe von zwei ersten Preisen mit je EUR 2800, einem zweiten Preis mit EUR 1600 sowie einem Sonderpreis mit EUR 800 und sechs Anerkennungen mit einem ARCH⁺ Freiabo.

Eine ausführliche Berichterstattung zum Ablauf des Wettbewerbs sowie dessen Auswertung seitens der Redaktion ist in 159/160 ARCH⁺, S. 10/11 veröffentlicht.

Die einzelnen Arbeiten

Was beim ARCH⁺ PREIS 2000 noch als zufälliges Ergebnis angesehen werden konnte, scheint sich als Tendenz herauszukristallisieren: Arbeiten von ungewöhnlicher Qualität sind häufig selbstgewählte urbanistische Aufgaben- und Themenstellungen, die mit einem strategisch-konzeptuellen Ansatz konkrete städtebauliche wie architektonische Vorschläge entwickeln. Diese Feststellung ist recht erstaunlich, zeigen doch die meisten Einsendungen zum Thema Städtebau, wie das Fach sich noch immer in der formalen Verteilung von Baumassen auf der Fläche erschöpft. Vor dem Hintergrund der Debatten um schrumpfende Städte einerseits und um die wachsenden Probleme der Zersiedelung andererseits definieren die urbanistisch-programmatischen Ansätze der ausgewählten Arbeiten eine Art Gegenposition zum konventionell verstandenen Städtebau.

Nicht Bauen, sondern das Agieren im Bestand ist das Ziel der Projekte *Popular Mechanics* und *Urban Farming*. Bei-

den Arbeiten entwickeln urbanistische Strategien, die auf städtebaulich-gesellschaftliche Probleme reagieren. *Popular Mechanics* nutzt dabei auf spielerische Weise die Technik, um dem monofunktionalen Business District des Chicago Loops durch eine programmatische 'Nachverdichtung' urbane Qualitäten zu verleihen. In dieser subversiven Technik-Fiktion werden z.B. Bilder aus Überwachungskameras umgedeutet und für den Aufbau einer Kommunikationsstruktur benutzt. In solchen Ansätzen spiegelt sich die Koolhaas'sche Maxime der 'Komplizenschaft', die Architektengenerationen nach ihm geprägt hat (vgl. dazu Alejandro Zaera-Polo S. 26ff) und die auch in einigen der ausgewählten Projekte wiederzufinden ist. Diese Haltung eröffnet einen opportunistischen Handlungsspielraum, um unter Ausnutzung der herrschenden Marktmechanismen eine subversive Strategie zu entwickeln. Ob dies gelingen kann, ist eine politische Frage, die nicht zuletzt damit zusammenhängt, inwieweit bei dieser Strategie nicht die kritische Urteilsfähigkeit auf der Strecke bleibt; jedenfalls ist es eine Frage, die sich im Rahmen von Diplomarbeiten nicht stellt.

Während *Popular Mechanics* den spielerischen Aspekt der Technik betont, evokiert *Urban Farming* die dunkle Seite der Technikgläubigkeit mit einem morbid-technoiden Vorschlag für eine Lebensmittelproduktion, die vor dem Hintergrund von BSE und MKS das Vertrauen der Konsumenten zurückerobert. Die Arbeit gewinnt ihren ästhetischen Reiz im Bruch mit Tabus und in der bewußten Verletzung des sogenannten 'guten Geschmacks'. Es werden atmosphärisch dichte Bilder in Science-Fiction-Manier erzeugt, die ein wenig an Archigram erinnern, jedoch ohne die fröhlichen Aspekte der Popkultur. Beiden Arbeiten ist die Lust an der Technik deutlich anzumerken.

Das Thema Wohnen wird in zwei der Projekte auf unterschiedliche Weise behandelt. In der Arbeit *Ambulantes Wohnen* geschieht dies auf einer provokativen Ebene, indem die Mechanismen des hypertrophierten Bodenmarkts von Tokio

und japanische Wohngewohnheiten auf die Spitze getrieben und positiv gedeutet werden. Hier wird das Thema des Wohnens außer Haus ins Extrem verlagert und der Prozeß der Enthäuslichung soweit gedacht, daß mit der Auslagerung von Wohnfunktionen das Wohnen selbst umformuliert wird. Der Zugriff auf eine hochentwickelte Dienstleistungsinfrastruktur ermöglicht einen anderen Umgang mit der Stadt und verwischt die Grenzen zwischen privat und öffentlich (vgl. dazu Christiana Hageneder, *Wohnen außer Haus*, in 151 ARCH⁺, S. 46ff). *Ambulantes Wohnen* bietet in den ökonomisch nicht verwertbaren Resträumen Zuflucht für all jene Stadtnomaden, die im Chaos von Tokio eine (temporäre) Bleibe suchen.

Auch bei *Stadtssanierung Shanghai* bildet der ökonomische Verwertungsdruck den Ausgangspunkt der konzeptuellen Überlegungen. Statt dem Vorbild der großen Drei-Buchstaben-Büros zu folgen und fertige Pläne als Exportartikel zu produzieren, entwickelt die Arbeit eine komplexe Alternative zur fortschreitenden Zerstörung der traditionellen Stadtquartiere Shanghais. Eine neu entwickelte Wohntypologie, die an der bestehenden Struktur anknüpft, schafft die Voraussetzungen für Sanierung und gleichzeitige Nachverdichtung der Quartiere unter Beibehaltung ihres Charakters, um so eine effizientere und wirtschaftlichere Nutzung zu ermöglichen.

Diesem realistischen Ansatz, der sich ernsthaft mit dem Bestand auseinandersetzt, entgegnet *andScape* mit einer Vision für die verstädterten Zwischenzonen von Ballungszentren, die Thomas Sieverts in seinem Buch mit dem Begriff der Zwischenstadt beschrieben hat. *andScape* kommt der Forderung nach Strategien zur Gestaltung dieser ungeplant entstandenen Stadt-Land-Typologie nach. Die Arbeit greift geradezu wörtlich Sieverts Argumentation auf: "Die Zwischenstadt wird konstituiert aus mehr oder weniger dichten Feldern von Aktivitäten, Eigenschaften, Appellen, Zeichen,

PREIS 2001

Botschaften und Erinnerungen, aus stabilen und flüchtigen Elementen." Laut Sieverts besteht der wesentliche Beitrag zur 'Lesbarkeit' dieser Stadtregion darin, einen "Prozeß der kleinen gestalterischen 'Interventionen' und der Besetzung mit Bedeutungen" in Gang zu setzen. Genau dies ist Kern des Konzepts der temporär wechselnden Flächennutzungen von *andScape*.

Schiphol Zipped ist im selben Kontext zu interpretieren. Die Arbeit bezieht sich auf das niederländische Städtetekonglomerat, die Randstad, und den Prozeß der Suburbanisierung der freien Resträume. *Schiphol Zipped* entwirft einen Off-shore Flughafen, der zugleich als infrastrukturelle Basis und Flächenentlastung der Randstad fungieren soll. Um den dem Meer abgewonnenen Boden effizient zu nutzen, wird ein hybrides Gebäude entwickelt, das durch die Schichtung des Programms auf mehreren Ebenen sowohl die eigentliche Flughafenutzung als auch die kommerzielle Verwertung eines solchen Verkehrsknotenpunkts zusammenführt.

Neben diesen konzeptuellen städtebaulichen Arbeiten wurde eine Gruppe von Hochbauprojekten prämiert, die beispielhafte Lösungen für konkrete gebäudetypologische Aufgabenstellungen entwickeln.

Während *Schiphol Zipped* eher auf der Ebene grundsätzlicher Überlegungen verbleibt, beschäftigt sich der Entwurf von *Terminals für Magnetschwebbahnen* konkret mit der Gebäudeform und den funktionellen Abläufen der Infrastruktur. Die Arbeit setzt nicht nur einen konstruktiven Schwerpunkt, sondern basiert zugleich auf einem innovativen Konzept für eine neue Transporttechnologie. Auch hier ist wieder eine deutlich positive Grundhaltung der Technik gegenüber auszumachen.

Auch der Entwurf des *Skintower* zeichnet sich durch eine ähnliche Herangehensweise aus, wobei der experimentelle Charakter im Vordergrund steht. Materialtechnische Innovationen aus anderen Disziplinen werden für die

architektonische Anwendung und die Weiterentwicklung der Leichtbauweise von Hochhäusern überprüft. Die Zusammensetzung dynamisch variabler Materialien zu einer Gebäudehaut führt Mike Davies' Überlegungen zur polyvalenten Wand, wie sie im 104 ARCH⁺ (S. 46ff) beschrieben werden, konsequent fort: "Die polyvalente Wand ist in diesem Konzept das zentrale neue Element. Darüber hinaus sollte ein dynamischer Prozessor nicht nur auf technischem Gebiet die logische Antwort auf eine dynamische Umwelt sein, sondern könnte mit seinen virtuellen Möglichkeiten auch die Rolle des Zauberers spielen."

Die *Konzerthalle Aachen* gewinnt ihre ästhetische Anmutung weniger aus dem eingesetzten Material als der Perfektion der Form. Das raum- und formgebende Thema ist eine künstliche Topographie, die die Grenze zwischen Gebäude und Park je nach Nutzung verschwinden läßt bzw. neu definiert. Der Entwurf löst die Anforderungen, die an einen klassischen Hochbau zu stellen sind, in ungeohnt vollständiger Weise, – die *Konzerthalle* ließe sich realistisch umsetzen – und interpretiert auf hohem ästhetischem Niveau einen bestehenden Bautypus neu.

Daß architektonische Fragestellungen nicht nur auf dem Wege des klassischen Entwurfs zu beantworten sind, beweist der Film *Illusionsmaschine*: Mit einem genuin eigenen Ansatz erforscht die *Illusionsmaschine* unsere gewohnten Wahrnehmungsformen von Raum und Zeit auf dem Wege der künstlerischen Ausdrucksweise. Die Arbeit produziert keine architektonische Hardware, sondern begnügt sich mit der Erforschung von Grundlagen, die einen Moment der Verunsicherung auslösen. Der Film hinterfragt mit den Mitteln der Abstraktion und Repetition unsere kognitiven Sehgewißheiten und unterstreicht so die Bedeutung, die die Raumwahrnehmung in der Konzipierung und dem Entwurf von Architektur und Umwelt einnimmt. Als autonomes Kunstwerk zieht er den Betrachter mit seinem eigenartigen ästhetischen Reiz in seinen Bann.

Preisträger

1. Preis

Popular Mechanics – Chicago Loop
Henrik Mauler

1. Preis

Ambulantes Wohnen
Dagmar Pelger

2. Preis

Konzerthalle Aachen
Dirk Zweering

Sonderpreis

Illusionsmaschine
Wolf Schmelter

Anerkennungen

Skintower, Maren Sostmann
Terminals für Magnetschwebbahnen,
Oliver Schaeffer & Dietmar Geiselmann
Urban Farming, Mark Mückenheim
Stadtsanierung Shanghai, Susanne Lorentz
andScape, Stefan Werrer
Schiphol Zipped, Alexander Angermaier

Jury

Carola Dietrich,
Preisträgerin des ARCH⁺ Preises 2000,
Klaus Kada, Graz/Aachen,
Bernd Kniess von b&tk+, Köln,
Sabine Kraft, Redaktion ARCH⁺ Aachen,
Bart Lootsma, Rotterdam/Wien,
Erich Schneider-Wesseling, Köln
und die Vorprüfungsgruppe mit 1 Stimme

Sponsoren

Für ihre freundliche Unterstützung
bedankt sich ARCH⁺ bei:

 FSB

 vitra.

Die Redaktion